

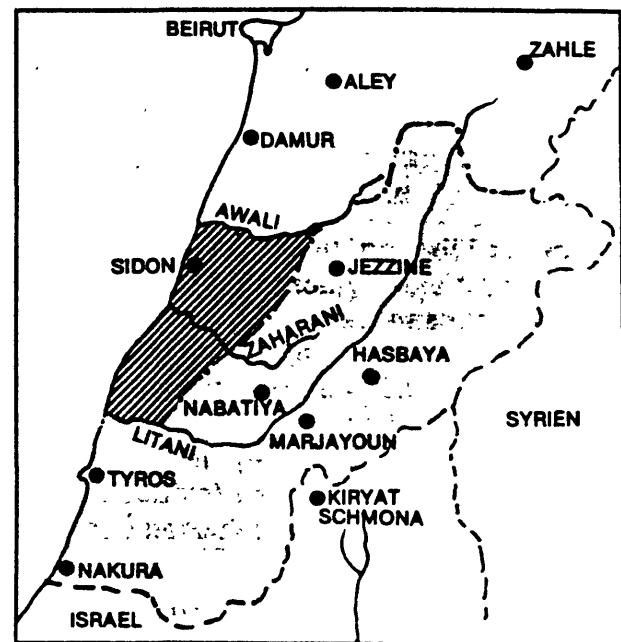
IIIb Communiqué des israelischen Kabinetts zum Rückzug*

Auf seiner Sondersitzung am 13. Januar 1985 beschloss das Kabinett folgendes:

- a) Die Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) werden an der Nordgrenze Israels neu formiert. Die Regierung wird alles tun, um die Sicherheit Galiläas zu garantieren.
- b) Der Abzug wird in drei Hauptphasen durchgeführt:
Phase 1 – Im westlichen Libanon werden die IDF aus dem Gebiet von Sidon abgezogen und in der Region Litani/Nabatiya stationiert.
Phase 2 – Im Ostteil des Libanon werden die IDF in der Hasbaya-Region stationiert.
Phase 3 – Die IDF werden entlang der internationalen israelisch-libanesischen Grenze stationiert, während gleichzeitig in einer Zone im Südlibanon örtliche Truppen (SLA) mit israelischer Unterstützung dort operieren.
- c) Die erste Phase wird innerhalb von fünf Wochen durchgeführt. Der libanesischen Regierung und dem Sekretariat der Vereinten Nationen wird vorher der Zeitplan bekanntgegeben, um ihnen die Organisation und Stationierung von Truppen in dem Gebiet zu ermöglichen, das die IDF räumen werden.

In allen Phasen wird vom Kabinett über die Zeitpläne für

jede weitere Phase entschieden; die Bemühungen, diplomatische Vereinbarungen zu treffen, werden fortgesetzt.



* Aus: Israels Rückzug aus dem Libanon. In: »Zur Sache«, Dokumentationsblätter. Botschaft des Staates Israel. Presse- und Informationsabteilung, Februar 1985. (Anm. d. Red. d. FrRu: nach Redaktionsschluss)

--- Grenzlinien
1. Rückzugsphase
--- israelische Streitkräfte nach der 1. Rückzugsphase

IV Johannes Paul II. zum Nahen Osten anlässlich eines Gesprächs im Vatikan mit dem neuen libanesischen Gesandten Nasri Salhab, 9. Januar 1983*/**

Es war ein bedeutsamer Austausch eines Gesprächs, als der neue libanesischer Gesandte im Vatikan, *Nasri Salhab*, am 9. Januar 1983 sein Beglaubigungsschreiben überbrachte. Der Gesandte sagte:

»Unsere Gedanken und Herzen richten sich auf Jerusalem, die dreifach gesegnete Stadt. Unsere Hoffnungen für diese sind derart, wie Sie, Heiliger Vater, selbst dies vorschlugen: Sie möge das gemeinsame Erbe der drei offenbarten Religionen bleiben, der Ort, wo das Menschliche und das Göttliche sich begegnen und miteinander verschmelzen: der Hüter einer universalen Tradition, die eigennützige Exklusivität verabscheut.

Nie haben die Libanesen, gleich ob Christen oder Moslems, Feindseligkeit oder Verachtung gegenüber dem jüdischen Volk empfunden. Im Gegenteil, alle Juden, wo immer sie leben, und besonders unsere Landsleute haben stets unsere Achtung und unsere Zuneigung gefunden. Wir respektieren ihren Glauben und ihre Traditionen. Wir teilen das unermessliche bedeutsame Erbe der Bibel. Stets haben wir für den Frieden in Würde gearbeitet. Beständig und durch unveräußerliche Grundsätze inspiriert, denen wir leidenschaftlich anhängen, verurteilen wir jetzt und künftig jede Ungerechtigkeit, sei es eine solche gegenüber Menschen oder Völkern, denen ihr ihnen vom Schöpfer gewährte Naturrechte entzogen werden.«

Auf diese Erklärung erwiderte *Papst Johannes Paul II.* wie folgt:

»Mit tiefster Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, wie die Libanesen, ob Christen oder Moslems, leben wollen. Die laufenden Gespräche werden zu einer Lösung der damit verknüpften empfindlichen Probleme führen, ohne dabei die Masse der palästinensischen Familien zu vergessen, die so viel gelitten haben. In der heutigen Welt, so wie sie ist, die sich im Besitz schrecklichster Zerstörungskräfte befindet, ist die Fähigkeit, sich in einen Dialog zu begeben, eine absolute Notwendigkeit, auf die ich erneut am 15. September im vergangenen Jahr und erst kürzlich wieder anlässlich der Weltfriedenstag hingewiesen habe. Er ist der einzige Weg, der den Leitern von Nationen würdig ist. Dies ist der Weg, den unsere Leiter ihre Völker lehren müssen.

Zum Abschluss: Der Nahe Osten, gemeinsam mit vielen anderen Regionen der Welt, braucht dringend Versöhnung. Und ist es notwendig, eure Exzellenz auf die Tatsache aufmerksam zu machen, dass Versöhnung nicht eine bloße Angelegenheit guten Willens der Protagonisten ist? Die davon Betroffenen müssen oft lange und mühsame Anstrengungen unternehmen, um den Standpunkt des anderen, seine Geschichte, seine Lebensinteressen, seine Kultur und seine Sicherheitsbedürfnisse zu erkennen und zu verstehen. Leider liefert uns die jüngste und die vergangene Geschichte Beispiele falscher Versöhnung, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Grenzen von Nationen.«

* In »La Documentation Catholique«, 19. 3. 1983.

** Aus dem Französischen übersetzt.